

Wiesenstr. 23e  
31134 Hildesheim

Telefon (0 51 21) 967-300 • Telefax (0 51 21) 967-333  
www.stansgar-jugendhilfe.de • email: stansgar@stansgar-jugendhilfe.de



Hildesheim, den 16.08.2018



## Tagebuch Jakobusweg 2015

### **Tag 1: Donnerstag, den 23.07.2015**

Hildesheim - Hörter, 118 km, Ø 22,7 km/h

7:30 Uhr war Treffen im St. Ansgar, wo zunächst alle Taschen in den Crafter gepackt wurden. 8:00 Uhr gab es dann ein leckeres Frühstück, so dass wir 9:00 Uhr, nach einem Gruppenfoto und der Verabschiedung von Herrn Almstedt, aufbrechen konnten.

Die Fahrt nach Bad Gandersheim ging noch recht gut, allerdings zeigte sich schon hier, dass wir kräftigen Gegenwind (Westwind) bekommen werden. Nach 40 km waren wir in Bad Gandersheim wo wir unsere erste große (15 Minuten) Pause machen sollten. Danach ging es auf dem Europaradweg R 1, in Deutschland als D 3 ausgeschildert. Über Einbeck ging es nach Stadtoldendorf, wo die ersten nennenswerten Berge zu bewältigen waren und sich das Feld weit auseinanderzog, weil manch einer in den letzten Wochen nur wenig trainieren konnte. Nach Stadtoldendorf ging es zum Glück bergab nach Holzminden, was die Stimmung deutlich nach oben trieb und die Beine wieder locker machte. Ab Holzminden nahmen wir dann den Weserradweg nach Hörter mit kurzem Abstecher zum Schloss Corvey, Weltkulturerbe, und rauf auf den Wesercampingplatz in Hörter, wo uns Sylvia schon mit dem Crafter erwartete.

Da ihr Navi nicht funktionierte, fuhr ich schnell noch mal in die Stadt, wo man mir sagte, dass der Akku und das Ladekabel wohl ersetzt werden müssten, weshalb ich mich entschlossen habe ein neues Navi zu kaufen, damit sie ordentlich arbeiten kann. Zum Abendessen gab es erstmalig Nudeln mit Bolognese Soße, wahrscheinlich unser Hauptessen für die nächsten Wochen. Der Abend klang dann ruhig aus, wo alle gegen 21 Uhr in ihren Kojen lagen, weil der Tag doch ordentlich Kraft kostete.

### **Tag 2 Freitag, den 24.07.2015**

Hörter - Stukenbrock-Senne, 85 km, Ø 23 km/h, Fahrzeit 3:42 h

**Gesamtstrecke: 203 km**

Trotz frühem zu Bett gehen kamen die Jungs relativ schwer hoch, weshalb es einiger Ansagen bedurfte. 8:00 Uhr gab es dann Frühstück, anschließend wurde zum ersten Mal das Abenteuer „Zelte zusammen legen“ in Angriff genommen, was wider Erwarten recht gut klappte.

9:45 Uhr ging es dann auf die Strecke mit den 3 Bergketten und damit auch unsere „Flachländer“ Team gut mit kam, wurde er, konsequent an die 2. Stelle gesetzt, was prima klappte!

Die Bergketten des Weserberglandes waren herrlich anzusehen, dazu spendeten die zahlreichen Bäume und Wälder wohlthuenden Schatten. Nach der ersten Bergkette gab es zahlreiche Abfahrten mit Links- bzw. Rechtskurven, so dass die 30 Kilometermarke schnell erreicht war. Mitte der zweiten Bergkette machten wir einen Abstecher zu den „Extersteinen“, drei aus dem Nichts emporragende,

Sandsteinfelsen welche einen herrlichen Blick und etwas Abwechslung ermöglichten.

Kurze Zeit später ging es nach Detmold, einer schönen Kleinstadt, ehe unser Etappenziel Stukenbrock-Senne angefahren wurde, eine kleine Ansiedlung, wo einige Kilometer später ein armseliger Campingplatz zu finden war („Jägerkrug“). Nichts Besonderes, aber gut gelegen auf dem Weg nach Münster. Abends wurden dann wieder Nudeln mit Bolognese Soße gekocht. Es gab ein ausgiebiges Kartenstudium und etwas Abendsport, Sascha sei Dank, so dass alle zufrieden in ihre Zelte steigen konnten.

Letztlich fielen allen die 85 km von heute trotz Bergen leichter als gestern, was einerseits sicher an fehlendem Gegenwind lag, andererseits aber auch an der Tatsache, dass es gelungen ist, die Truppe während der gesamten Fahrt zusammen zu halten.

### **Tag 3: Samstag, den 25.07.2015**

Stukenbrock-Senne - Münster, 103 km, Ø 23,7 km/h, Fahrzeit 4:20 h

**Gesamtstrecke: 306 km**

Der heutige Tag stellte die bisher größte Herausforderung für die Jungs dar.

In der Nacht gab es einen heftigen Gewitterschauer, welchen unsere Zelte allerdings tadellos überstanden haben. Sylvia und ich holten morgens Brötchen und wir brachen dann nach dem Frühstück, um 9:30 Uhr, Richtung Münster auf.

Eigentlich sollte diese Strecke 130 Kilometer betragen, wo Sascha und ich uns aber schnell entschlossen abzukürzen und bestimmte Orte direkt anzufahren, weil Regenschauer und permanenter Gegenwind aus Südwest uns das Leben echt schwer machte.

Je länger die Fahrt dauerte, desto stärker wurde der Wind, welcher laut Wetterbericht 4 – 9 Bft betrug. Um die Jungs nicht übermäßig zu belasten fuhren Sascha und ich fast durchgängig vorn, lediglich Rene und zum Ende auf Anweisung auch Jan (ca. 7 km) und Fabian (ca. 1,5 km) probierten sich mal an der Spitze, merkten aber schnell, was es heißt im Wind zu fahren.

Die Strecke selbst war durchgängig flach und insbesondere der Ort Warendorf war hübsch anzusehen, wenngleich die Jungs aufgrund schwindender Kraft kaum ein Auge dafür hatten.

In Münster angekommen erwartete uns ein warmes Quartier in St. Mauritz, ein Segen bei immer schlechter werdendem Wetter. Eine warme Dusche und zwei Mädels vom Kurt Hahn Pokal haben aber schnell die Stimmung gehoben und als es abends, anstelle der obligatorischen Nudeln, zum Türken ging und Dönerteller, Pommes und Cola satt gab, gab es auch das okay, morgen in aller Frühe nach Holland aufzubrechen, weil Sonntag das Wetter noch halbwegs gut werden soll (bewölkt und 2-3 Bft, Südwestwind), während ab Montag mit Regen und kräftigem Gegenwind (4-5, in Böen 8 Bft) zu rechnen ist.

Sylvia wird uns dann morgen Nachmittag aus Holland abholen und wieder nach Münster fahren, während die Räder in Holland bleiben und wir somit dem schlechten Wetter wenigstens ein bisschen aus dem Wege gehen.

### **Tag 4: Sonntag, den 26.07.2015**

Münster - Arnheim, 173 km, Ø 24,9 km/h, Fahrzeit 6:58 h

**Gesamtstrecke: 479 km**

Entgegen dem ursprünglich geplanten Ruhetag entschlossen wir uns die nächste Etappe in Angriff zu nehmen, um das gute Wetter auszunutzen, ehe uns Montag und Dienstag das schlechte Wetter ereilt (Regen und jede Menge Wind).

Minimum Tagesziel war Borculo (Niederlande), ein kleiner Ort nach der Deutsch-Holländischen Grenze, welcher auf dem Europaradweg 135 Kilometer, auf direktem Weg, aber nur ca. 105 Kilometer entfernt war. Um keine Zeit zu verschenken frühstückten wir 8:00 Uhr und fuhren 9:00 Uhr los, wo uns die Sonne und leichte Winde (2 – 3 Bft) aus Südwest weckten.

Sylvia ließ unsere Trikots und Radler Hosen in der Einrichtung waschen, ehe sie mit dem Crafter nachkam. Idee war, so weit wie möglich zu fahren, die Räder in den Niederlanden abzustellen und mit dem Crafter nach Münster zurückzufahren, um die feste Unterkunft, gerade über die Schlechtwettertage, zu nutzen.

Um Kilometer zu sparen fuhren wir nach Münster oftmals die regulären Straßen oder angrenzenden Fahrradwege anstelle des Europaradweges, was sich am Sonntag gut machen ließ.

Leichte Anstiege im ersten Viertel und ansonsten durchweg flaches Terrain ließ uns gut vorankommen, so dass Sascha und ich uns bald entschlossen anstelle Borculo direkt nach Arnheim zu fahren.

Die angenehmen Temperaturen um die 21 Grad, dazu die Sonne plus, im Vergleich zu vorher, die mäßigen Winde von 2 – 3 Bft ließen uns schnell vorankommen, wenngleich die Beine der Junge von den Tagen zuvor schon müde waren. Gegen 13:30 Uhr erreichten wir die holländische Grenze und wenn das Münsteraner Umland das Radfahrerherz schon höher schlagen ließ, so wurden die Wege in Holland noch besser, als dass die Wege breiter, die Landschaft noch lieblicher wurde. Während Deutschland sich durch eher große Häuser auszeichnet, baut der Holländer eher kleine niedliche Eigenheime, welche fast alle tadellos aussehen.

14:30 Uhr trafen wir dann Sylvia in Borculo mit dem Crafter, 108 Kilometer waren zurückgelegt. Während alle geübten Fahrradfahrer sich schon auf eine Weiterfahrt einstellten, wollte Mike auf jeden Fall in den Crafter einsteigen. Zahlreiche Aufforderungen seitens der Jungs ließen Mike schließlich weiterfahren, so dass die letzten 60 Kilometer in Angriff genommen werden konnten.

Der Wind nahm zwar zu (die Wolken auch), trotzdem blieb das Tempo auf den Geraden hoch (27 – 30 km/h). Stück für Stück näherten wir uns unserem Ziel Arnheim, wobei wir die Räder letztlich in Rheden (8 Kilometer vor Arnheim) bei einem Holländer unterstellten, weil dies in Arnheim selber kaum möglich gewesen wäre. Am Ende kamen so 173 Kilometer zusammen, was uns die Möglichkeit gibt zwei Tage in Münster zu bleiben.

Sylvia fuhr uns dann mit dem Crafter zurück, wo zwei kg Nudeln und Bolognese Soße auf die hungrigen Jungs warteten.

Erschöpft aber zufrieden gingen dann letztlich alle gegen 22:30 Uhr ins Bett, in dem Wissen, an einem herrlichen Tag viel gesehen und Großes geleistet zu haben.

**Tag 5: Montag, den 27.07.2015**

## Ruhetag in Münster

Nach vier Tagen intensiven Radfahrens gönnten wir uns heute den ersten Ruhetag in Münster. Die Jungs konnten ausschlafen, während ich morgens zuerst bei REWE und anschließend beim Bäcker vorbeischaute.

Gegen 9:00 Uhr kam Herr Martin Kohnen, einer der Erziehungsleitung von St. Mauritz vorbei, begrüßte uns und bot uns für 10:30 Uhr eine Führung durch die Einrichtung an, welche wir sehr gern annahmen. Das Hauptgelände beherbergt acht Wohngruppen, welche alle eine Gruppenstärke von sechs – acht Kindern aufweisen. Aufgrund der teils sehr alten Gebäude hat nicht jedes Kind ein eigenes Zimmer und auch die Bäder haben nicht alle den hohen Standard von St. Ansgar. Dennoch hinterlassen Einrichtung und Mitarbeiterschaft einen sehr liebevollen Eindruck. Besonderes Qualitätsmerkmal ist ein Kinder- und Jugendparlament, welches von Herrn Kohnen ins Leben gerufen wurde und sich monatlich trifft und auch über ein eigenes Budget verfügt. Ein von Kindern mitgestaltetes Begrüßungsheft und drei Schwestern der Schwesterngemeinschaft verleihen der Einrichtung ein besonderes Flair, wo in erster Linie jüngere Kinder ihr zu Hause finden.

Da die Jungs drei Jugendliche vom Kurt Hahn Pokal getroffen haben, war der Tag schnell vorbei, wo in erster Linie „gechillt“, gut gegessen (Mittags Bauernfrühstück, nachmittags Kaffee und Kuchen und abends Brotzeit) und die Innenstadt von Münster, mit seinem schönen Paulus Dom, besichtigt wurde.

### **Tag 6 Dienstag, den 28.07.2015**

#### 2. Ruhetag in Münster

Der Wetterbericht ließ nichts Gutes erahnen, Regenschauer und starker Südwestwind, weshalb wir uns entschlossen auch den Dienstag in Münster zu bleiben. Die Jungs konnten bis 10:00 Uhr schlafen, dann gab es Frühstück und die Erwachsenen fuhren anschließend zum Aldi zum Großeinkauf, während die Jungs sich mit ihren Freunden aus der Einrichtung zum Kettcar und Skateboard fahren auf dem Innenhof trafen.

Mittags gab es Nudelsuppe mit Würstchen, dann Mittagspause und Kaffeezeit und anschließend ging es ein letztes Mal in die Innenstadt zum Sightseeing.

Spätestens zum Abendessen (Brotzeit) ärgerten wir Erwachsenen uns, dass wir dem kritischen Wetterbericht aufgesessen sind, denn letztlich war das Wetter wesentlich besser als angekündigt. Hätten wir mehr Mut gehabt, hätten wir gut und gerne schon die Etappe von Arnheim nach Baarle-Nassau in Angriff nehmen können und wir hätten einen Tag gespart – nun ja, dann halt am Mittwoch.

Um keine unnötige Zeit zu verlieren, entschlossen wir uns früh (21:00 Uhr) zu Bett zu gehen, damit wir am Mittwoch 5:30 Uhr aufstehen und spätestens 7:30 Uhr mit dem Crafter nach Holland zu den Rädern (in Rheden) fahren konnten. Die Jungs verabschiedeten sich schweren Herzens von Jamila und Marco und ihren lieb gewonnenen Kettcars und gingen letztlich mit uns um 21:00 Uhr ins Bett, an einem Tag, der eher dem Müßiggang als dem der Aktivität gewidmet war.

**Tag 7: Mittwoch, den 29.07.2015**

Rheden (Arnhem) – Baarle Nassau 135 km, Ø 23,7 km/h, Fahrzeit 5:42 h

(Campingplatz Venneweide in Alphen), **Gesamtstrecke 614km**

Wie vereinbart standen wir 5:30 Uhr auf, Sascha holte mit Tim und Fabian 50 Brötchen und nach einem guten Frühstück packten wir unsere Sachen in den Crafter, richteten die Wohngruppe her und verabschiedeten uns mit einer Packung Merci, einem Pfund Kaffee und einigen Dankesworten von den Mitarbeitern von St. Mauritz.

Schien zu Beginn noch die Sonne, so merkten wir schon auf der Fahrt nach Rheden, dass der Tag uns einige Herausforderungen stellen wird. Dicke, schwarze Wolken und kräftiger Südwestwind ließen nichts Gutes erahnen, und so kam es nach 10 Kilometern auch. Kurz hinter Arnhem zog ein mächtiges Gewitter auf, es goss wie aus Kannen und nachdem wir uns 30 Minuten unter einem löchrigen Baum untergestellt hatten und schon da durchgefroren und nass waren, entschloss ich mich zur Weiterfahrt im Regen, weil wir ansonsten zu viel Zeit verloren hätten. Es dauerte nur wenige Minuten und unsere Schuhe waren komplett durch. Gleiches galt für die Radhosen und nur unseren Regenjacken war es zu verdanken, dass wenigstens die Oberkörper bei ca. 12 Grad Lufttemperatur trocken blieben. Kein Gedanke an Sommer.

Auch die ansonsten sicher sehr schöne Stadt Nijmegen konnten wir nur bedingt etwas abgewinnen, weil wir alle mit dem Dauerregen und der Kälte zu kämpfen hatten, umso bemerkenswerter, dass die Jungs nicht groß klagten, sondern sich tapfer durchbissen. Nach 40 Kilometern machten wir die erste Pause und obwohl die Landschaft unheimlich viel zu bieten hatte, die Waal, ihre Nebenarme und die Kanäle wirklich toll aussahen, so konzentrierten wir uns in erster Linie darauf, die erstklassig ausgeschilderten Radwege zu finden, dem immer stärker werdenden Gegenwind zu trotzen und bei aufgehörendem Regen und den endlich hervorkommenden Sonnenstrahlen schnellst möglich warm zu werden. 39 Kilometer nach Nijmegen war s`Hertogenbosch erreicht, eine sehr attraktive Kleinstadt, wo wir unsere zweite große Pause einlegten. Von dort ging es Richtung Tilburg und da inzwischen 115 Kilometer auf dem Tacho stand, der Wind inzwischen locker 6 Bft erreicht und „schön“ von schräg vorn kam, freuten sich alle auf den von Frau Müller ausgesuchten Campingplatz Venneweide, nahe Baarle-Nassau.

Obwohl sehr klein und unscheinbar, so gab es dennoch einen großzügigen Fahrradschuppen und sehr anständige Duschen, der Lohn für eine großartige kämpferische Leistung am heutigen Tag.

Nachdem alle geduscht hatten gab es natürlich unser Leibgericht Nudeln mit Bolognese Soße und alle Fahrradfahrer konnten im Anschluss gut ausgepowert ins Zelt steigen und sich der wohlverdienten Nachtruhe hingeben.

**Tag 8: Donnerstag, den 30.07.2015**

Baarle Nassau – Grimbergen/Brüssel 134 km, Ø 23,7 km/h, Fahrzeit 5:40 h

**Gesamtstrecke 748km**

Heute Morgen fuhr ich zunächst in den drei Kilometer entfernten Ort, wo ich verzweifelt einen Bäcker suchte, ihn dann aber doch fand. Ich kaufte 50 Brötchen, welche sich letzten Endes als viel zu wenig herausstellten, weil die Jungs inzwischen einen so hohen Kalorienbedarf besitzen, das 70 oder 80 Brötchen bei 130 Kilometertouren locker über den Tisch gehen könnten.

Nach dem Frühstück und dem Crafter packen machten wir uns 9:30 Uhr auf dem Weg nach Brüssel, wo der Himmel bereits erahnen ließ, dass abermals Regen auf uns wartete. Nach gut zehn Kilometern war die belgische Grenze erreicht, schnell ein Gruppenfoto mit dem Länderschild und dann ging es im flotten Tempo Richtung Turnhout. Gab es in Holland fantastische Radwege und eine geradezu traumhafte Ausschilderung für Radfahrer, so waren die Radwege in Belgien doch deutlich schlechter, wenngleich immer noch besser als in Deutschland.

Als eigentliches Problem stellte sich alsbald die Ausschilderung für uns heraus, als dass diese kaum zu finden waren, selbst große Städte wie Antwerpen erst ca. 15 Kilometer vorher ausgeschildert waren. Da meine beiden Karten nur fragmentarisch aufgrund ihres riesigen, aber nutzlos großen Maßstabes waren, bekamen wir ständig Probleme, wohin wir nun fahren mussten.

In Brecht erwischte uns der erste große Regenschauer, welchem wir zwar durch Unterstellen entgehen konnten, als wir dann aber nach 45 Minuten weiter fahren begann es erneut zu regnen und es dauerte nicht lange, bis zumindest die Schuhe komplett nass waren. 15 Kilometer vor Antwerpen erwischte es dann Jan mit einem Platten, ein Nagel hatte sich durch seinen Mantel gebohrt.

Kurze Zeit später erreichten wir Antwerpen, eine Stadt mit auffallend vielen Nationalitäten, seien es Araber, Afrikaner, Türken oder auch Israeli. Nach einer ausgiebigen Pause mit Döner fahren wir in eine ausnehmend schöne Innenstadt, welche eine tolle Architektur, viele enge Gassen mit Kneipen und Einkaufsflächen, aber auch eine beeindruckende Kathedrale zu bieten hatte. Leider regnete es nach kurzer Pause erneut, so dass wir die Schönheit der Stadt nur bedingt, mit einer Kamera, einfangen konnten.

Unter Mühen fanden wir bei der Weiterfahrt den Weg nach Brüssel, ein Knotenpunktsystem zeigt Radfahrern wie man den gewünschten Ort mangels Ortsschildern finden kann.

Leider reichten unsere Karten nicht für die Anfahrt zum ausgemachten Campingplatz in Grimbergen, nahe Brüssel, aus. Ganz auf uns gestellt fragten wir immer wieder Passanten nach dem Weg, zu 99 % leider vergebens, weil die Belgier offensichtlich selbst ihre unmittelbare Umgebung nicht kennen.

Als uns nach dem x-ten Versuch dann doch jemand weiterhelfen konnte ging es über die schöne (Innen) Stadt Mecheln Richtung Brüssel und als wir inzwischen kaum noch damit rechneten, tauchte das Ortsschild Grimbergen auf. 17:45 Uhr erreichten wir dann recht kaputt unseren Campingplatz, wo wir unsere ursprünglich geplante Tour nach Brüssel kurzerhand absagten und wieder Nudeln mit Bolognese Soße und Reis! aßen, ehe es ins Zelt zum schlafen ging.

### **Tag 9: Freitag, den 31.07.2015**

Grimbergen/Brüssel – Walcourt 137 km, Ø 22,3 km/h, Fahrzeit 6:09 h  
**Gesamtstrecke 885km**

Der heutige Tag dürfte im Nachhinein zu den schönsten und erfolgreichsten Touren unserer Reise zählen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück und reichlich Marschverpflegung (ich hatte in der Summe 22 Baguette und 10 Brötchen gekauft) fuhren wir 9:45 Uhr in die Innenstadt von Brüssel. Damit Sylvia wenigstens etwas von Belgien sieht, haben wir sie überredet mit dem Bus in die Stadt zu fahren, wo wir ihr aber noch den Crafterschlüssel zukommen lassen mussten. Mit einem kleinen Stadtplan von Brüssels Innenstadt bewaffnet, fanden wir sie auch tatsächlich und konnten uns anschließend auf den Weg zum Europaparlament und zur EU-Kommission machen, wo jeweils Gruppenfotos gemacht wurden.

Wenngleich Brüssel viel zu bieten hat, so entschlossen wir uns trotzdem den Weg gen Süden anzutreten, weil abermals 100 Kilometer zurück zu legen hatten, lediglich die Orte Charleroi und Silenriex als Fixpunkte im Kopf hatten, orientierten wir uns zunächst an der Sonnenstellung, welche mittags bekanntlich im Süden steht. Als stünde uns der liebe Gott bei kamen wir tatsächlich auf kürzestem Weg aus Brüssel raus und passierten alsbald Waterloo, wo 1815 ja bekanntlich die große Schlacht unter Napoleon stattfand. War die Ausschilderung in Flandern noch grottenschlecht, gab es kurz nach Brüssel schon die Ausschilderung Charleroi, welcher wir fortan folgten weil die Fahrradwege sehr schlecht waren oder es schlichtweg keine gab, entschied ich mich kurzerhand die Schnellstraße zu nutzen. Nicht wirklich erlaubt für Fahrradfahrer, dafür aber mit Sicherheit der kürzeste Weg. Im gelben Toskana Trikot fuhren wir so in erstklassiger 1er Reihe, keiner durfte ausscheren, weil LKWs und zahlreiche Autos die Straße nach Charleroi nutzten.

Als wir kurz vor Charleroi waren gab es für die Jungs zur Belohnung ein Eis, außerdem konnten wir die dringend benötigten Gaskartuschen nachkaufen. In Charleroi selbst trafen wir zwei Feuerwehrmänner welche uns den Weg nach Silenriex, Richtung Phillippeville abermals auf der Schnellstraße N5 erläuterten, welche wir noch ca. 15 Kilometer fahren konnten (gesamt vielleicht 60 Kilometer) ehe uns ein Polizeiwagen mit Blaulicht bat die Schnellstraße zu verlassen. Offensichtlich hatte jemand die Polizei informiert, was im Nachhinein ein Glück war, weil sie uns über eine Nebenstrecke direkt nach Silenriex, unseren eigentlichen Zielort, lotsten.

Als wir an Walcourt vorbeikamen, dort das Schild Silenriex 3 Kilometer sahen, entschlossen wir uns kurzerhand der tollen Dorfkirche, trotz steilem Anstieg, einen Besuch abzustatten, ein lohnender Besuch.

Kurze Zeit später trafen wir wieder zwei Polizisten und fragten nach dem Campingplatz, welche uns, aus welchen Gründen auch immer, zielgerichtet auf eine völlig falsche Fährte schickten.

Als wir uns völlig verfranzten, rief ich Sylvia an. Sie kam und lotste uns letztlich in die unmittelbare Nähe von Walcourt, dem Ort wo wir 1,5 Stunden vorher schon waren!!! Letztlich fuhren wir so 30 Kilometer zurück, ärgerlich! Nur gut, dass die Jungs das zuletzt sehr bergige Terrain (Anstiege von 9 %) prima wegsteckten und nicht groß moserten. Abends gab es dann zur Belohnung eine



heiße Dusche und zum Abendessen Brot bzw. Baguette, wo letztlich alle zufrieden, aber auch kaputt, in ihre Schlafsäcke stiegen.

**Tag 10: Samstag, den 01.08.2015**

Walcourt (Belgien) – Laon (Frankreich) 121 km, Ø 24,5 km/h,  
Fahrzeit 4:55 h

**Gesamtstrecke 1006km**

Auch wenn der Morgen anfangs noch recht frisch war, brachte uns der Tag herrlichen Sonnenschein und die Jungs waren spätestens bei den 15 ofenwarmen Baguettes guter Laune. Tagesziel war zunächst die französische Stadt Hirson, welche lediglich 58 Kilometer von Walcourt entfernt war. Sollten die Jungs gut drauf sein und das Streckenprofil nicht zu anspruchsvoll war Laon als Etappenziel vorgesehen, weil dort auch der Fahrerwechsel angedacht war.

Bevor es losging, stellte Mike einen Platten am Hinterrad fest, welchen er aber erstaunlich schnell und gut behob. Die ersten 14 Kilometer ging es dann zur gestrigen Stadt Cerfontaine, wo es immer wieder Anstiege von bis zu 10 % zu meistern galt. Da es zwischendurch auch immer wieder bergab ging war die Strecke gut zu meistern und Rene, Maxi und Jan ließen ihrer Euphorie freien Lauf und stürmten geradezu die Berge hinauf.

Von Cerfontaine ging es dann weiter Richtung Chimay und bereits auf diesem Streckenabschnitt zeigte sich, dass das Profil nicht so anspruchsvoll wie befürchtet wird, so dass wir unser Tagesziel gut und gerne auf Laon ausweiten konnten. Bestärkt wurden wir noch dadurch, als dass der angedachte Zeltplatz, nahe Hirson, sich als Bungalow-Siedlung entpuppte, so dass wir nach einer Pause Richtung Laon aufbrachen.

Um zügig voranzukommen fuhren wir die Schnellstraße nach Laon, kein Problem, weil die Jungs sehr diszipliniert in 1er Reihe fuhren. Nach ca. 90 Kilometer waren bei Mike nahezu alle Kräfte aufgebraucht, ein Power Gel und viele aufmunternde Worte sollten ihn wieder aufpäppeln.

Kurze Zeit später hatte Sascha einen Plattfuß am Hinterrad. Sein Mantel war an einer Stelle komplett offen und ein Stein fand sein Ziel Richtung Schlauch. Trotz gewissenhafter Reparatur mit Plastikimplantat fuhr er sich bei Kilometer 102 einen erneuten Platten, weshalb er sich entschloss zu Fuß weiter zu gehen, zumindest so lange, bis ich ihn mit dem Crafter einsammeln konnte. Bei Kilometer 110 wartete Sylvia mit dem Crafter. Sie korrespondierte mit ihrem Mann, welcher ihr die genaue Adresse vom Campingplatz durchgeben sollte. Ich fuhr deshalb kurzerhand zu Sascha zurück, welcher ganz erstaunt war mich so schnell zu sehen. Wir luden sein Rad ein und fuhren zu den Jungs und Sylvia, welche inzwischen die Adresse vom Campingplatz hatte.

Letztlich galt es noch 11 Kilometer zurück zu legen, was im Zuge der Vorfreude aber kein Problem war. Auf dem Campingplatz angekommen schlugen wir unser Lager auf und es gab „natürlich“ Nudeln mit Bolognese Soße.

Da die Jungs kurz vorm Ziel standen die magische 1000 Kilometermarke zu durchbrechen, waren alle Schmerzen schnell vergessen, zumal die Strecke in Frankreich gleichfalls nur wellig mit langgezogenen Auf- und Abfahrten denn wirklich bergig war.

Abends tobten sich die Jungs dann noch auf dem Trampolin bzw. mit einem Kurztrip in die Stadt aus, was den Abend in guter Form abrundete.

**Tag 11: Sonntag, den 02.08.2015**

Ruhetag in Laon (Frankreich)

Der heutige Ruhetag fing gut an. Unser neuer Fahrer Eckhard Schmitz-Hübsch kam bereits gegen 8:00 Uhr vorbeispaziert, nachdem er sich bereits gestern Abend mit dem Polo auf den Weg nach Frankreich gemacht hat und morgens 5:00 Uhr in Laon eintraf. Somit konnte sich Sylvia nach dem Frühstück in Ruhe auf den Weg machen, wo wir uns mit viel Wehmut verabschiedet haben. Ohne ihre spontane Hilfsbereitschaft hätte es die Reise vermutlich gar nicht gegeben. Eckhard machte gleichfalls sofort eine gute Figur, ruhig, aber sehr umgänglich und interessiert. Zudem scheint auch das Radfahren, trotz seines fortgeschrittenen Alters (ca. 72 Jahre) kein Problem zu sein. Nach dem ersten gemeinsamen Kaffee legte er sich noch ein Stündchen hin. Alle anderen „durften“ ihr Fahrrad intensiv putzen, was bei manchen wahre Wunder an Laufleistung hervorbrachte.

Im Anschluss musste jeder seine Radklamotten waschen, so dass der Schweiß der letzten Tage wenigstens kurzfristig ad acta gelegt wurde. Kurz nach 12:00 Uhr machten wir uns auf dem Weg in die Altstadt von Laon, einem sehr hübsch anzusehenden Ort, welcher dank seiner Erhöhung einen fantastischen Blick über die von Landwirtschaft geprägte, hügelige Landschaft ermöglichte.

Der Nachmittag bot dann Gelegenheit zum intensiven Kartenstudium, wo Eckhard sich gleich intensiv mit einbrachte. Die Jungs selber fingen dagegen schon leicht an sich zu langweilen, was zeigt, dass maximal ein Ruhetag für die Jungs angebracht ist.

Nach dem inzwischen obligatorischen Nudeln mit Bolognese Soße-Gericht schickten wir die Jungs 21:00 Uhr ins Bett, da für morgen die Fahrt nach Paris ansteht und wir mit bis zu 150 Kilometern rechnen müssen, da die Schnellstraße zwischendurch zur Autobahn wird und wir sie deshalb nicht befahren dürfen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Wetterbericht 35 Grad vorhersagt, was die Angelegenheit gleich um ein vielfaches schwerer macht.

**Tag 12: Montag, den 03.08.2015**

Laon - Paris 171 km, Ø 22,7 km/h, Fahrzeit 7:28 h

**Gesamtstrecke 1177 km**

Für heute stand das große Ziel auf dem Programm und weil die Temperaturen auf über 35 Grad klettern sollten, die Fahrradstrecke wenigstens 150 Kilometer betrug, standen wir bereits um 6:00 Uhr auf um uns nach kurzem Frühstück um 7:00 Uhr auf die Fahrräder zu schwingen.

Im Gegensatz zu Belgien oder auch dem Norden von Frankreich war uns klar, dass die Schnellstraße nach Paris nur sehr bedingt von uns Fahrradfahrern befahrbar war, zumal sie partiell auch immer wieder zur Autobahn ausgebaut und damit für uns auch offiziell verboten war.

Kaum aus Laon raus entschlossen wir uns also die kleinen Nebenstraßen bis Soissons zu nehmen, welche sich prima fuhren und einen guten Einblick auf die Landschaft und die vielen kleinen Dörfer ermöglichte. Durchweg von Landwirtschaft geprägt machten die Dörfer längst nicht jenen schmucken Eindruck wie Hollands Dörfer.

Überwiegend grau und recht ärmlich aussehend, zeigen sie nicht zuletzt über Kirchen wegen von Jahrhundert alter Geschichte. Das Auge wird dadurch aber nur bedingt angesprochen.

Soissons erreicht machten wir uns auf den Weg nach Villers-Cotterets, wo wir zum Teil dann doch die Schnellstraße N 2 benutzen mussten weil wir uns mit Eckhard zum Frühstück verabredet hatten. Das Treffen war auch darum wichtig, weil wir nur bedingt Wasservorräte und Essen mitgenommen hatten, um uns nicht frühzeitig mit Gewicht zu belasten. Ein recht hoher Preis, wie sich zeigte, als dass die Schnellstraße sehr stressig und auch gefährlich war. Zahlreiche Autos und vor allem LKWs benutzen sie, was insbesondere in einem Baustellenbereich von 3,8 Kilometern Länge die Fahrt zu einem echten Risiko machte.

Mit den gelben Toskana-Trikots „bewaffnet“ und wie an der Schnur gezogen, meisterten wir auch diese Herausforderung, was aber die Überzeugung und den Willen sämtliche Schnellstraßen nach Paris in Zukunft zu meiden nochmals wachsen ließ.

Nach 67 Kilometern gab es dann kurz hinter Villers-Cotterets die angedachte Frühstückspause. Jeder stärkte sich und versorgte sich mit maximalen Getränkevorräten, denn die Hitze betrug gegen 10:00 Uhr schon fast 30 Grad. Im Folgenden ging es dann querfeldein auf kleinen Nebenstraßen Richtung Meaux, immer häufiger mit Trinkstopps, weil der Körper aufgrund der extremen Hitze nach Flüssigkeit dürstete.

Während Mike den heutigen Tag bravourös meisterte, sich durchgängig entweder hinter mir oder aber spätestens an dritter Position einreichte, hatte Fabian und vor allem Jan mächtig zu kämpfen. Während Fabian eigentlich wie immer in solchen Situationen still litt und sich durchbiss, ließ Jan sich auch vom Kopf her mächtig hängen. Im Ergebnis musste die Gruppe ständig auf ihn warten, ihn auffordern dran zu bleiben, sich vorne einzureihen, weil die Praxis zeigt, dass hinten fahren weitaus mehr Kraft kostet als an zweiter und dritter Stelle.

In Meaux angekommen standen 120 Kilometer auf dem Tacho. Die Kräfte waren nicht zuletzt aufgrund der inzwischen enormen Hitze (bis 38 Grad!) schon mächtig aufgebraucht und das Wissen, noch wenigstens 35 Kilometer fahren zu müssen, machte das Unternehmen Paris nicht gerade leichter.

Der Karte sei Dank fanden wir einen Nebenweg Richtung Paris, wo sich der Verkehr immer mehr verdichtete. In Esbly versuchte ich Eckhard zu erreichen, welcher uns im besten Fall über sein Navigationsgerät zum Zeltplatz führen sollte. Leider war er selber so mit der Zielführung beschäftigt, dass wir ganz auf uns gestellt waren, ein echtes Abenteuer, denn wir hatten keinerlei Detailkarten von der Millionenmetropole.

Da ich tags zuvor mir den ungefähren Standort des Campingplatzes eingeprägt hatte konnte ich anhand der Karte erkennen, dass uns der kleine Fluss le Marne fast an die richtige Stelle bringen

müsste. So gut der Plan auch war, so stellte sich alsbald heraus, dass nur bedingt Wege entlang des Flusses führten, wir ihn also immer wieder verlassen mussten, was die Verunsicherung, jemals den Campingplatz zu finden, nur noch vergrößerte. Zum Glück verzeichnete unsere Karte die Stadtteile von Paris, so dass die zahlreichen Ausschilderungen uns dann doch halfen den Fluss nach einiger Zeit wieder zu finden.

Wie zum Dank für inzwischen 160 gefahrene Kilometer konnten wir dann gute acht Kilometer am Fluss in Richtung Paris – Ostkreuz fahren, so dass wir unserem Ziel immer näher kamen. Herrschte am Fluss mit Hausbooten und niedlichen Häusern beschauliche Stille, erwischte uns beim Verlassen des Weges – wir hatten ein Schild „Campingplatz“ entdeckt – der Moloch Paris.

Lauter, mit Autos, vollgestopfte Straßen machten die Suche nach dem Campingplatz zu einem Lotteriespiel, zumal die Ausschilderung zwischenzeitlich wegfiel und wir reichlich orientierungslos umherirrten. Wie durch ein Wunder tauchte sie dann doch wieder auf und als wir dieser konsequent folgten, erreichten wir nach 11,5 Kilometern doch tatsächlich den ausgesuchten Campingplatz Paris EST.

Während die Anmeldung problemlos klappte, irrte Eckhard noch wild durch Paris. Die Orientierung war ihm trotz Navi reichlich abhandengekommen und so brauchte er zahlreiche Anrufe und Instruktionen damit er 2 Stunden nach uns auch den Campingplatz mit dem Crafter erreichte.

Nach Zeltaufbau und wohlverdienter Dusche gönnten wir uns dann ein halbes Hähnchen mit Pommes und einer Cola. Und auch wenn wir das Paris für Touristen noch nicht gesehen haben gingen wir doch voller Stolz, wenn auch alle reichlich kaputt, gegen 22:30 Uhr ins Bett.

### **Tag 13: Dienstag, den 04.08.2015**

Paris mit dem Rad 50 km

**Gesamtstrecke 1227 km**

Nach der anstrengenden Tour am gestrigen Tag gönnten wir uns heute eine Stadtbesichtigung mit dem Rad, welche letztlich zu einem einzigen Genuss wurde. Nachdem wir anfangs den Weg zur Innenstadt etwas suchen mussten, fanden wir schließlich die Seine, welche wir dann nur flussabwärts folgen mussten um zum Zentrum zu gelangen.

Begann der Tag anfangs mit einigen Wolken, riss mit fortschreitender Zeit der Himmel immer weiter auf, was die Stadt noch schöner erstrahlen ließ. Erster Höhepunkt unserer Stadtfahrt war Notre Dame, welche wir, wie auch den Eiffelturm oder dem Louvre nicht von innen besichtigten, weil vor jeder Sehenswürdigkeit Unmengen an Touristen standen. An der Seine weiter ging es dann zum Eiffelturm, ein für sich genommen kein wirklich schönes Bauwerk und dennoch unglaublich faszinierend und imposant.

Da wir vor der Tour alle davon träumten mit unseren Bikes unter bzw. vor dem Eiffelturm zu stehen, wurden etliche Bilder gemacht und jedem Teilnehmer war der Stolz nach 1.200 mit dem Rad gefahrenen Kilometern schon deutlich anzumerken.

Damit nicht genug fuhren wir im Anschluss zum Champs Elysee, einmal die Prachtstraße wie die Tour de France Profis hinauf zum

Arc de Triomphe, wo wir mit unseren Mountainbikes den 12 spurigen Kreisverkehr ca. zehn Mal umrundeten. In Deutschland undenkbar akzeptierten uns die Franzosen ohne Probleme, ließen uns sogar durchweg den Vortritt, zumal wir mit unseren gelben Toskana Trikots sowieso auffielen.

Nachdem Sascha etliche Fotos von uns am Triumphbogen gemacht hat ging es den Champs Elysee wieder runter, vorbei an all den Luxusgeschäften, den parkenden Lamborghinis und Ferraris zum Porte Jardin des Tuileries, dem herrlichen Vorboden des Louvre.

Im Anschluss ging es weiter zur Seine und von dort zurück zum Campingplatz, was dieses Mal ein Kinderspiel war, weil wir alle Radwege an der Seine und dann rüber zur Marne sofort fanden. Auf dem Campingplatz angekommen wurden die eingekauften Postkarten geschrieben und das Abendessen – genau Nudeln mit Bolognese – zubereitet, bevor sich jeder Einzelne schon mal gedanklich auf die morgige Tour nach Orleans an der Loire vorbereitete.

**Tag 14: Mittwoch, den 05.08.2015**

Paris – Orleans/d'Olivet 151 km, Ø 23,4 km/h, Fahrzeit 6:20 h

**Gesamtstrecke 1378 km**

Der heutige Tag brachte an den Städten keine wirklichen Höhepunkte, wenngleich die Stadt Orleans einen sehr gediegenen Eindruck machte, ein Besuch der dortigen Kathedrale sich wirklich lohnt. Ansonsten gab es heute ganz viel plattes, bisweilen auch moderates welliges Land, was im Vergleich zu Paris eine Wohltat in Sachen Lautstärke war. Der Weg raus aus Paris war zwar dank der guten Landkarten kein größeres Problem, allerdings kam man gut und gern zwei Stunden in keinen Fahrrhythmus, weil wir ständig an irgendwelchen Ampeln anhalten mussten oder man einfach einen Stopp einlegen musste um die Karte für den richtigen Weg zu studieren. Nach gut 40 Kilometern lichtete sich der Verkehr und die Straßen wurden ruhiger, die Ampeln weniger und die Truppe kam trotz inzwischen 28 Grad (im Schatten, den es aber de facto nicht gab!) so langsam ins Rollen.

Besonders schön war, dass wir fast durchweg kleine Straßen, über nicht sonderlich attraktive Dörfer nutzen konnten, welche alle erstklassig ausgeschildert und in einem guten Zustand waren.

Nach 91 km trafen wir Eckhard in dem kleinen Ort Montreau zum Picknick. Die Wasservorräte wurden aufgefüllt und frisches Baguette verzehrt. Fabian hatte bis dahin schon etliche Tiefs durchlebt, fiel immer wieder zurück, so dass wir ihn ein Power Gel gaben und an die zweite Stelle hinter mir setzten.

Die Fahrt ging weiter über unendlich viele abgemähte Getreidefelder, welche einen herrlichen Kontrast zu Paris bildeten und so wunderbar zu unserer Pilgerfahrt passten. Trotz zahlreicher Trinkpausen kam die Truppe immer besser in Tritt und als ein Wegweiser Orleans mit 33 Kilometern anzeigte schlugen die Herzen aller Jungs spürbar höher. Die Beine wurden leichter und schneller, so dass wir unsere Reisegeschwindigkeit auf 26 -29 km/h erhöhen konnten.

In Orleans angekommen schauten wir uns die beeindruckende Kathedrale an, ehe es über die Loire in den südlichen Stadtteil d'Olivet ging, wo ein herrlicher Campingplatz auf uns wartete,

welcher Eckhard glücklicherweise noch für uns besorgen konnte, denn bei unserer Ankunft war bereits alles belegt. Nach einer ausgiebigen Dusche und dem Waschen der heutigen Radkleidung (alle fuhren wieder in ihren Toskana Trikots – ein herrliches Bild!!!) gab es zur Feier des Tages zwei Dosen Würstchen und – richtig – Nudeln mit Bolognese Soße.

Der Abend klang dann ruhig mit Kartenstudium und dem heißgeliebten Internet aus. Morgen soll es dann fast den gesamten Tag an der Loire über Orleans, Blois nach Tours und dann etwas weiter südlich nach Montbozon gehen, ein herrlicher Ausblick, besitzt die Loire doch einen unvergesslichen Charme und die Wettervorhersage verspricht 29 Grad und Sonne satt.

**Tag 15: Donnerstag, den 06.08.2015**

Orleans/d'Olivet – Schloss Chambord Olivet 107 km, Ø 22,3 km/h, Fahrzeit: 4:48 h

**Gesamtstrecke 1485 km**

Entgegen meiner ursprünglichen Planung fuhren wir nicht weiter Richtung Angouleme, sondern bleiben einen weiteren Tag in Olivet, weil der Campingplatz einfach schön und komfortabel und zudem günstig ist, sondern weil er uns auch die Möglichkeit gab das Schloss Chambord, als eines der schönsten Loire-Schlösser, zu besichtigen. Trotz der 45 Kilometer Entfernung entschied sich Eckhard mitzufahren, was ihm an Ende der Tour eine wahre Meisterleistung in seinem Alter abverlangte.

Nach der Entscheidung noch eine Nacht hier zu bleiben ließen wir es ruhig angehen, so dass wir erst gegen 9:30 Uhr vom Campingplatz aufbrachen. Maximilian stellte kurz vor Startbeginn einen Plattfuß im vorderen Rad fest, entfernte aber nicht die Reißzwecke aus dem Mantel, so dass er noch 2,5 Kilometer gleich noch einmal sein Vorderrad flicken durfte.

Die Strecke nach Chambord selbst war recht unspektakulär, flaches, gelegentlich welliges Terrain und leichter Gegenwind (2-3 Bft) ließ uns nach zwei Stunden Fahrzeit die letztlich 47 Kilometer nach Chambord erreichen. Allein der Parkeingang zum Schloss ließ erahnen welch prächtiges Schloss uns erwartete, denn es dauerte gut und gerne vier – fünf Kilometer, bis wir es zu Gesicht bekamen.

Wenngleich erwartungsgemäß viele Touristen da waren entschlossen sich drei Kids, Eckhard und ich das Schloss auch von innen zu besuchen, welches seine erste Bauphase unter Franz I in der Zeit von 1515 – 1545 hatte. Auch wenn es innen kaum noch Möbel aufzuweisen hatte, lediglich einige Wandteppiche, Bilder von einst und heute zu sehen waren, so beeindruckte das Schloss durch seine Größe und Architektur zutiefst. Nach zwei Stunden verließen wir dann das Schloss und traten die „Heimreise“ an, welche dieses Mal aber zunächst an die Loire führte, wo wir ein traumhaft schönes und erfrischendes Bad in der Loire nahmen.

Im Anschluss wechselten wir an das nördliche Ufer und genossen vielfach den herrlichen Blick auf die so lieblich dahinfließende Loire, wo der Wasserspiegel aufgrund der großen Hitze in den letzten Wochen schon merklich gesunken ist.

Während alle die herrliche Tour an der Loire genossen, hatte Rene plötzlich einen Platten im Vorderrad, wo uns zwei nette Italiener aber mit einem Schlauch aushalfen, ansonsten hätte Rene echte Probleme für die noch gut 25 Kilometer bis Orleans bekommen.

Um kein weiteres Risiko einzugehen entschlossen wir uns kurz nach der Reparatur die Straße nach Orleans zu nutzen. Nicht die schönste, in der Situation, aber sicher die beste Lösung.

In Orleans angekommen zeigte der Tacho am „Ruhetag“ 100 km, weshalb es für jeden zur Belohnung drei Kugeln Eis gab. Eckhart war zu dem Zeitpunkt dem Kollaps nahe und brauchte anstelle des Eises zwei Cola um zu den Lebenden zurückzufinden.

Weil wir durch die vielen Stopps ordentlich Zeit verloren haben entschieden wir uns heute eine Pizza zu bestellen, welche wirklich prima schmeckte.

Nach dem obligatorischen Kartenstudium schickten wir die Jungs gegen 22:00 Uhr ins Bett. Immerhin stehen morgen wieder 130 Kilometer auf dem Plan, ein kleiner Ort Ballan – Miré, nahe Tours, wird unser Tagesziel sein.

### **Tag 16: Freitag, den 07.08.2015**

Orleans/d´Olivet – Tours/Ballan-Mire` 138 km, Ø 29 km/h, Fahrzeit 4:47 h

**Gesamtstrecke 1623 km**

Der heutige Tag sollte für uns ein ganz besonderer werden, als das die Truppe trotz anfangs doch sehr gedämpfter Euphorie ein bisher nicht für möglich gehaltener Geschwindigkeitsrekord aufstelle.

Nachdem wir 6:30 Uhr aufstanden, die Zelte und alle Sachen im Crafter verstaut waren, gab es ein kurzes Frühstück, so dass wir kurz vor 8:00 Uhr den wirklich schönen Campingplatz Olivet verlassen konnten.

Nach eingehendem Kartenstudium am Vorabend entschied ich mich möglichst lange in unmittelbarer Sichtweite der Loire bis Tours zu fahren, was auch wirklich gelang. Nach zehn Kilometern fanden wir eine kleine Seitenstraße Richtung Loire und letztendlich sollte sie uns fast die gesamte Tour entweder auf der linken oder auf der rechten Seite begleiten.

Morgens war der Himmel zunächst noch stark bewölkt, was uns einige Zeit später sogar Regen bescherte. Die Temperaturen kühlten ab, was fürs Rad fahren eher förderlich denn hinderlich war.

Da die Wegstrecke komplett flach war fuhren wir bereits im ersten Streckenabschnitt sehr zügig und legten die ersten 50 Kilometer in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,4 km/h zurück.

Kurz vor Blois erwischte es dann Mike in einer Rechtskurve. Auf regennasser Fahrbahn, welche noch von kleinen Kieselsteinen übersät war, rutschte er weg und schürfte sich das rechte Schulterblatt auf. Da er anfangs starke Schmerzen in der Schulter hatte, gaben wir ihm eine Ibuprofen und fuhren nach aufmunternden Worten dann aber auch weiter.

Bei Kilometer 64 gab es in Blois die erste richtige Pause. Der Blick über die Loire war traumhaft schön und alle konnten ihre Kraftreserven mit Wasser, Keksen und Müsliriegeln auffüllen.

Wechselten sich anfangs Schotterwege noch mit asphaltierten Straßen ab so wurde der Straßenbelag mit fortschreitender Zeit

immer besser, woraufhin ich mich entschied die Reisegeschwindigkeit noch weiter zu erhöhen. Die Beine bewegten sich im Stakkato und alle Jungs zogen fantastisch mit, so dass wir bei 82 Kilometern schon eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,5 km/h hatten. Trotz der hohen Geschwindigkeit (auf der Geraden fuhren wir durchgängig 30 – 30 km/h) schweifte der Blick immer wieder zur Loire, welche lieblich und sanft dahinfluss.

Darüber hinaus hatten die Ortschaften Onzian und Amboise tolle Schlösser zu bieten, wo wir hier eine Trinkpause bzw. einen längeren Stopp (Kilometer 100, 27,65 km/h) einlegten, zumal Amboise, wie auch Blois eine tolle Steinbrücke über die Loire zu bieten hatte.

Da die Beine das hohe Tempo bis dato gut verkraftet haben, die Straßenverhältnisse geradezu perfekt waren und das Profil durchweg flach, lobte ich ab einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,8 km/h drei Kugeln Eis in Tours aus.

Kein unmögliches Unterfangen weil wir die letzten 20 Kilometer ohnehin fast nur noch 30 – 32 km/h fuhren. Dadurch angestachelt gaben die Jungs wirklich alles und so wurden wir stetig schneller bzw. hielten eine Mindestgeschwindigkeit von 30 km/h. Ca. 12 Kilometer vor Tours kam Sascha nach vorn und übernahm die Führungsarbeit, was mir trotz Geschwindigkeiten von 31 – 35!!! Km/h fast die Gelegenheit gab mich auszuruhen, weil ich nicht mehr vorne im Wind fahren musste – ein völlig ungewohntes Gefühl nach 1.600 Kilometern Führungsarbeit.

Im Ergebnis trieben wir unsere Durchschnittsgeschwindigkeit durch die nochmalige Tempoausschöpfung derart nach oben, dass wir am Ende auf sagenhaften 29 km/h kamen, unfassbar, zumal unsere Jungs nach all den Tagen doch eigentlich schon müde sein sollten.

Zur Belohnung gab es dann die ausgelobten drei Kugeln Eis für jeden, welche wirklich erstklassig schmeckten. Tours selbst machte in der Innenstadt, ähnlich wie Orleans, einen sehr gepflegten und gediegenen Eindruck. In den Randbezirken waren dann aber auch eher unschöne Hochhäuser zu sehen. Gut zehn Kilometer entfernt fanden wir dann unseren Campingplatz in Ballan-Miré, der erste mit Pool, was die anfängliche Müdigkeit bei den Jungs schnell vergessen ließ.

Nachdem alle Jungs zunächst baden waren gab es das fast schon obligatorische Nudeln mit Bolognese Soße Gericht und der Abend klang gegen 22:00 Uhr friedlich aus.

Da es bis Angouleme nur noch ca. 220 Kilometer sind, werden wir morgen einen Ruhetag einlegen. Lediglich werden wir das tolle Schloss Villandry in ca. zehn Kilometern Entfernung besuchen, ehe am Sonntag und Montag Angouleme in Angriff genommen wird.

### **Tag 17: Samstag, den 08.08.2015**

Ruhetag in Ballan-Miré/Tours mit Besichtigung des Schlosses Villandry, 30 Kilometer

**Gesamtstrecke 1653 km**

Heute war unser letzter Ruhetag bevor wir die gut 220 Kilometer nach Angouleme über zwei Tage in Angriff nehmen.



Die Jungs konnten entsprechend länger schlafen und standen erst gegen 9:00 Uhr auf. Ich habe inzwischen Baguette eingekauft, wobei wir erst die alten von gestern aufaßen bevor es die neuen gab. Damit sich die Jungs nicht zu sehr langweilten, oder mit der Zeit auf dumme Gedanken kommen, hatte ich für alle nach dem Frühstück eine Radtour (was auch sonst) ins nahe gelegene Villandry geplant, wo es ein schönes Schloss mit einer einzigartigen Gartenanlage zu besichtigen gab.

Die knapp 15 Kilometer waren schnell zurückgelegt, wo wir uns im Anschluss ca. 2,5 Stunden Zeit für die Besichtigung des Schlosses bzw. vor allem für die Gartenanlage nahmen.

Das Schloss selbst wurde um 1536 erbaut und ist zum Teil von einem Wassergraben umgeben an dem schließen sich verschiedene Gärten an, welche überwiegend symmetrisch angeordnet sind, 52 km Buchsbaumhecke, Gemüsegärten und Aromapflanzen, aber auch über 1000 Linden stehen (115.000 Blüh- und Gemüsepflanzen).

Ich selbst kannte das Schloss bereits aus dem Jahr 1992, bin aber auch dieses Mal wieder völlig fasziniert wie akkurat und mit wieviel Liebe die Parkanlage angelegt und gepflegt wird. Die Jungs nahmen das Schloss weit weniger euphorisch zur Kenntnis, was aber auch nicht schlimm war. Etwas Kultur und eine gewisse Tagesstruktur dürfen schon sein, schließlich konnten sie den Nachmittag (fast) für sich gestalten.

Auf der Rückfahrt nahmen wir dann den offiziellen Radweg nach Ballan-Miré (hinzu fuhren wir die Straße), welcher wunderschön am Fluss Le Chur entlang führte. Spätestens seit gestern zeigte sich, dass bei unseren Jungs das Radfahren eine andere Ebene erreicht hat, wirklich langsam fahren geht nämlich nicht mehr.

Zurück 22 – 26 Km/h wurden geradelt, so dass wir schnell wieder in Ballan-Miré waren. Während Sascha, Rene und ich noch im Ort bei LIDL einkauften, durften die Jungs schon mal ihre Räder putzen, was Not tat, da sie von gestern doch ordentlich verstaubt waren. Anschließend gab es noch Öl für die Kette, so dass morgen die Räder gut laufen sollten. Nach der gemeinsamen Kaffeezeit verschwanden die Jungs Richtung Pool, während Eckhard und ich mit dem Kartenstudium begannen. Strecke und Campingplatz für die nächsten zwei Tage wollten ausgekundschaftet werden, was nicht nur Arbeit, sondern vor allem die Vorfreude auf Anstehendes bei uns steigerte.

Zum Abendessen gab es dann (wahrscheinlich ein vorletztes Mal) Nudeln mit Bolognese Soße, wo doch wieder sage und schreibe sechs Pakete a 500 g über den Tisch gingen.

Anschließend gingen einige Jungs noch einmal schwimmen, ehe es 21:00 Uhr ins Bett bzw. die Zelte ging, weil wir morgen 6:00 Uhr aufstehen und 7:00 Uhr aufbrechen wollen. Chaunay ist unser Ziel, gut 150 – 160 Kilometer entfernt.

### **Tag 18: Sonntag, den 09.08.2015**

Ballan-Miré/Tours Chaunay, 170 km, Ø 25 km/h, Fahrzeit 6:48 h

**Gesamtstrecke 1823 km**

Der heutige Tag sollte ich Sachen Zielannäherung in Richtung Angouleme ein echter Arbeitstag werden.

Bereits in der Nacht fing es erst leicht, später auch etwas mehr zu regnen an, so dass ich mich entschloss die Jungs nicht 6:00 Uhr sondern erst 7:00 Uhr zu wecken, damit sie sich wenigstens im Hellen aus ihren Schlafsäcken rauspulen und die Zelte (wenn auch nass) einpacken konnten.

Als die Zelte und Taschen im Crafter verstaut waren, gab es ein kleines Frühstück, ehe wir uns auf die Reise Richtung Châtellerault – Poitiers machten. Die Stimmung der Jungs war dem Wetter angemessen. Der leichte Nieselregen und der komplett wolkenverhangene Himmel in allen möglichen Grautönen drückte derartig die Stimmung, dass alle Jungs völlig in sich gekehrt und reichlich lustlos auf ihren Bikes saßen.

Kaum aus Ballan – Miré raus stürzte Jan in einer Rechtskurve. Auch wenn er keine schlimmeren Verletzungen davon trug, so hatte er dennoch Schmerzen im Bein- und Beckenbereich, weshalb wir ihm eine Schmerztablette gaben.

Im weiteren Verlauf ließ der Regen erst nach und hörte schließlich ganz auf, wenngleich der Himmel den ganzen Tag nicht mehr aufreißen und sich die Sonne zeigen wollte.

Als wir Kilometer 20 erreichten wurden die Jungs so langsam wach und fingen an erste Lieder zu singen. Wenngleich wir auf der Schnellstraße gen Süden fuhren, so konnten wir dennoch in Zweierreihe fahren, was die Jungs immer redseliger und ausgelassener werden ließ. Sascha und ich vorneweg trällerten die Jungs ein Lied nach dem anderen, nicht immer stubenrein, dafür aber mit großer Begeisterung, so dass wir flott vorankamen.

Bei Kilometer 68 trafen wir in Ingrandes, kurz vor Châtellerault Eckhard, so dass wir uns prima stärken konnten. Nach Châtellerault kam auch schon bald Poitier, wo uns auf der Schnellstraße der erste Plattfuß des Tages ereilte. Auf zunehmend voller werdender Schnellstraße hatte sich Tim einen Platten gefahren, woraufhin wir uns entschlossen ab sofort (ca. Kilometer 112) die kleinen Schleichwege, denn die immer gefährlicher – weil kräftig genutzte – werdende Schnellstraße zu nutzen. Als Tim nach 30 Minuten seinen Platten endlich repariert hatte bemerkte Sascha am Hinterrad einen Plattfuß, welcher allerdings nach zehn Minuten behoben war. Kurz darauf hatte Tim auch noch einen Speichenbruch, welcher bei Mountainbikes allerdings nicht so schwer ins Gewicht fällt, er trotzdem ohne Sorge weiterfahren konnte.

So gut die Idee, die Schnellstraße gegen eine Nebenstraße einzutauschen, so langweilig und anstrengend wurde die letzten Kilometer nach Chaunay. Wenngleich unsere Orte ??? und Chaunay immer wieder ausgeschrieben waren, so waren fast durchgängig die Ausschilderungen über die Schnellstraße, welche inzwischen zur Nationalstraße und damit auch für Radfahrer verboten, ausgebaut wurde.

In der Konsequenz mussten wir enorme Umwege in Kauf nehmen, ständig an den kleinsten Kreuzungen anhalten um die richtigen Wege einzuschlagen. Im Ergebnis verloren wir unheimlich viel Zeit, legten Kilometer auf Kilometer zurück ohne unserem Tagesziel Chaunay in der gewünschten Form nahezukommen.

Zwischendurch rief Eckhard an, um uns mitzuteilen, dass er nicht den von mir ausgesuchten Campingplatz genommen, sondern einen Naturcampingplatz direkt in Chaunay für uns ausgewählt hat. Dieser

hatte zwar weder Dusche noch Elektrizität, dafür war er kostenlos und hatte eine schöne Wiese zu bieten.

Da der ursprüngliche Campingplatz 12 Kilometer von Chaunay entfernt war, nahmen wir das Angebot von Eckhard sehr gern an, weil wir nach unserer endlosen Zickzackfahrt am Ende 170 Kilometer auf dem Tacho hatten.

Zur Abwechslung durften sich die Jungs mit kaltem Wasser nach der Tour waschen, ehe Eckhard ganz liebevoll - richtig - Nudeln mit Bolognese Soße kochte. Da die Jungs dieses Mal auf kein WLAN zurückgreifen konnten fingen sie an sich mit der Natur zu beschäftigen. Einige bauten Pfeil und Bogen, andere schnitzten sich einen Speer und zogen wie Neandertaler über die nahegelegenen Wiesen.

So wurde aus der anfangs für die Jungs doch sehr befremdlichen Notlösung „Naturcampingplatz“ ein tolles Erlebnis, welches sie gegen 22:00 Uhr friedlich einschlafen ließ.

### **Tag 19: Montag, den 10.08.2015**

Chaunay - Angouleme 127 km, Ø 25 km/h, Fahrzeit 5:04 h

**Gesamtstrecke 1950 km**

Bereits in der Nacht kündigte sich an, dass unser 19. Tag auf Reisen ein würdiger und schöner Tag werden wird um unser Ziel, die Hildesheimer Partnerstadt Angouleme, zu erreichen.

1:00 Uhr Nachts war der Himmel voller Sterne und wäre der Autolärm der nahegelegenen Schnellstraße bzw. Autobahn nicht gewesen, so hat das Durchziehen einer Sternschnuppe die Nacht geradezu perfekt gemacht.

Gegen 7:00 Uhr klingelte dann der Wecker und bereits hier zeigten sich die ersten Sonnenstrahlen, welche unseren Naturcampingplatz nochmals besonders reizvoll in Szene setzte.

Nach dem Aufstehen wurden schnell die Zelte eingepackt, Eckhard holte uns frische Baguettes aus dem Dorf und dann versüßte uns frischer Kaffee bzw. Kakao und Baguettes das morgendliche Aufstehen.

8:30 Uhr ging es dann auf die Räder und weil der direkte Weg nach Angouleme nur ca. 75 Kilometer betrug, entschlossen wir uns im Ehrgeiz noch die 2000 Kilometer Marke zu knacken, nicht den kürzesten Weg, sondern geradezu im Zick Zack Kurs nach Angouleme zu fahren.

Da die Temperaturen vor allem in den ersten zwei Stunden geradezu traumhaft waren, genossen wir die Ausfahrt auf ruhigen mitunter doch recht welligen verkehrsrhigen Straßen. Links und rechts gab es entweder riesige Sonnenblumenfelder zu sehen, welche oftmals schon am verblühen waren, oder Maisfelder, oder bereits abgemähte Getreidefelder, welche alle einen sehr beschaulichen Eindruck hinterließen und als Ausklang unserer Tour sehr gut zu Frankreich passten.

Die ausgesuchten Zwischenstationen wie Cirray, Ruffec, Villefagnan, Aigne, Mansle oder Saint-Amant-de-Boixe hinterließen alle keinen nachhaltigen Eindruck sondern dienten vielmehr als Wegpunkte, wo Trinkpausen eingelegt wurden um der Hitze in guter Form zu begegnen.

Die Jungs selbst machten einen ausgelaugten Eindruck und hatten bis auf Rene ganz schön mit den Steigungen zu kämpfen und wären da nicht die magischen 2.000 Kilometer hätten sie sich garantiert für den kürzesten Weg nach Angouleme entschieden, anstelle nochmals den Tag bis 14:30 Uhr auf dem Rad zu verbringen und die Beine arbeiten zu lassen.

Als wir dann nach Angouleme rein fuhren, zeigte sich keine besonders schöne Stadt und da wir mit Eckhard vereinbart hatten zunächst zum Campingplatz zu fahren, suchten wir den Platz und fanden ihn nach einigem Suchen auch recht bald.

Wenngleich sehr der inzwischen heißen Sonne voll ausgesetzt war der Platz als solches voll ausgestattet (Pool, gute WC Anlagen, WIFI) und zudem günstig (53,- €).

Aufgrund der Hitze verwarfen wir unseren Plan, kurz die Trikots zu waschen und Richtung Innenstadt zu fahren, stattdessen durften die Kids sich im Pool austoben und wir fuhren gegen 17:30 Uhr erst ins Stadtzentrum, welches leider nicht besonders sehenswert war.

Ein Besuch des Rathauses erbrachte die Rückmeldung, dass der Bürgermeister sich derzeit im Urlaub befindet, so dass wir uns den ursprünglich ausgedachten Besuch am morgigen Tag ersparen können.

Die Suche nach einen „würdigen“ Platz für unser Abschiedsessen endete schließlich bei einem Tunesier, welcher immerhin große Dönerteller anbot, so dass die Jungs auch satt wurden. Vorherige Versuche, ein besseres Restaurant zu vertretbaren Preisen zu finden, schlugen fehl, weil sie entweder sehr teuer waren oder einfach Speisen anboten (Austern), welche unsere Jungs garantiert nicht satt gemacht hätten.

Nach dem Abendessen fuhren wir dann noch ein bisschen durch die Innenstadt von Angouleme, wo die 42.000 Einwohnerstadt außer ein paar Comics nicht wirklich viel zu bieten hatte.

Gegen 20:30 Uhr waren wir dann auf dem Campingplatz zurück und die Tatsache, dass wir auch an diesem Tag wieder 127 Kilometer geradelt sind, stimmte alle froh, denn nun sind es nur noch 50 Kilometer bis zur magischen 2.000 Kilometermarke.

### **Tag 20: Dienstag, den 11.08.2015**

Rundtour Angouleme 55 km, Ø 24 km/h, Fahrzeit 2:15 h

### **Gesamtstrecke 2005 km**

Der heutige Tag diente dem lockeren Ausrollen unserer einmaligen Tour, galt es doch die magischen 2.000 Kilometermarke zu schaffen. Bereits beim Kartenstudium stellte sich aber heraus, dass es allein mit „Rollen“ nicht getan war, zu wellig, mitunter auch schon bergig war das Terrain rund um Angouleme, so dass wir auch am letzten Tag ordentlich gefordert waren, wenngleich wir nur 50 Kilometer bis zur „Schallmauer 2.000“ benötigten.

Da es heute wieder sehr heiß (31 Grad) werden sollte, stand ich um 7:00 Uhr auf und versuchte unseren obligatorischen Baguettes zu bekommen. Kein leichtes Unterfangen, gab es doch weder auf dem Campingplatz noch in unmittelbarer Nähe einen Markt oder gar einen Bäcker. Ich musste also letztendlich zehn Kilometer radeln (fällt leider nicht in die Wertung) um für die Mannschaft Baguettes zu bekommen, welche dann allerdings auch prima schmeckten.

Nach dem Frühstück ging es dann also gegen 9:30 Uhr in Toskana Trikots los. Eckhard blieb mit seinen 72 Jahren wohlweislich zurück, da er das Tempo der Truppe einfach nicht mehr fahren kann, was eine gute Entscheidung war, denn zum Abschluss erwarteten uns noch einmal die Berge rings um Angouleme.

Kaum aus Angouleme draußen, ging es permanent auf und ab. Landschaftlich zwar sehr schön, für den Einzelnen allerdings noch einmal eine mächtige Herausforderung. Bis auf Rene (und ich) hatten alle ordentlich zu kämpfen. Selbst Sascha, welcher gestern eine Stunde konzentriert im Pool schwamm, zahlte heute dafür die Zeche und musste sich Rene am Berg mit großem Abstand geschlagen geben, was zeigt, wie Wasser einem die Kraft aus dem Körper zieht. Nach gut 23 Kilometern machten wir eine Pause, regenerierten bestmöglich und entschlossen uns dann in die Stadt zu fahren, einerseits um ein Foto mit dem Stadtschild zu machen (leider stand nirgends Hildesheim als Partnerstadt darunter, weil ansonsten auch noch 7 weitere Städte hätten aufgeführt werden müssen), andererseits um einen neuen Vorstoß Richtung Rathaus zu machen. Am Ortseingang machten wir also mit Saschas Kamera und Stativ das so sehr erhoffte Bild und dann ging es in einem wahren Stimmungshoch Richtung Rathaus.

Zwar war der Oberbürgermeister selbst im Urlaub, allerdings empfing uns seine Vertreterin die Bürgermeisterin Elisabeth Losburgner im Rathaus, welches unter Franz I zu Beginn des 16. Jahrhunderts erbaut wurden ist.

Zu unserer Freude konnte sie wunderbar deutsch, pflegte sie doch seit vielen Jahren deutsche Freundschaften und war erst im Juni in Hildesheim mit einer Delegation zu Besuch. Sie zeigte uns einige Räume vom Schloss und dann wurden kleine Geschenke verteilt und dann zogen wir zufrieden und glücklich von dannen.

Auf dem Zeltplatz angekommen, hatten wir letztlich 2.005 Kilometer erreicht. Jeder durfte noch einmal in den Pool springen ehe die Sachen im Crafter verstaut wurden und es 15:00 Uhr auf die Heimreise ging.

**Tag 20/21: Dienstag, den 11.08.2015 bzw. Mittwoch, den 12.08.2015**  
Rückreise mit dem VW Crafter von Angouleme nach Hildesheim

Nachdem wir zum Abschluss unserer Reise noch von der Bürgermeisterin Frau Lorburgner empfangen wurden packten alle Teilnehmer nach einem abschließenden Bad im Swimmingpool den Crafter.

Wie erhofft hatten sich die Essensvorräte soweit reduziert, dass alle neun Räder und Taschen und wir als Mannschaft problemlos in den Crafter passten, so dass wir gegen 15:00 Uhr starten konnten. Da es kaum Sinn machte am frühen Abend durch Paris zu fahren, entschieden wir uns zunächst die Schnellstraßen zu benutzen, welche uns gleichzeitig die Gelegenheit gaben einen Gutteil unserer Reise noch einmal abzufahren, was viele schöne Erinnerungen mit sich brachte.

Ganz ohne angestelltes Navigationsgerät ging es dann also aus Angouleme raus, Richtung Châtellerault nach Tours, von dort runter die Loire entlang, wo wir kurz hinter Amboise auf halben Weg nach Blois einen Stopp einlegten, weil gerade zwei Ballonfahrer

beabsichtigten in die Luft abzuheben. Ein herrliches Schauspiel, zumal am gegenüberliegenden Ufer der Loire auch noch das Schloss von ??? eine traumhafte Kulisse bildete.

Im Anschluss ging es weiter nach Orleans, wo wir uns entschieden die Autobahn zu nehmen, wengleich dies bedeutete, dass ab jetzt teure Autobahnggebühren anfallen (ca. 2,- € auf zehn Kilometern). Immerhin hatten wir bis dato 350 Kilometer zurückgelegt und die Zeit war so weit vorangeschritten das wir gegen 23:00 Uhr in Paris ankommen sollten, einer Zeit, wo sich die Stadt wenigstens halbwegs geleert haben sollte.

Als wir uns letztlich gegen 23:00 Uhr Paris näherten, merkten wir schnell, dass diese Stadt niemals schläft. Auf den großen Ausfallstraßen gab es Stopp and Go, so dass wir letztlich 45 Minuten bis in die Innenstadt brauchten.

Auf dem Champs-Elysee herrschte eine rege Betriebsamkeit. Teure Autos füllten die Straßen und auffallend viele Araber waren zu sehen. Von dort aus ging es weiter zum Eiffelturm, welcher bereits von weitem einen grandiosen Anblick bot. Der gesamte Turm war hell erleuchtet und Unmengen an Touristen ließen sich von dem besonderen Schauspiel gegen 24:00 Uhr faszinieren, als der Turm nochmals eine Stufe mehr glitzerte.

Nach knapp einer Stunde unendlichen Staunens und purer Begeisterung und etlichen Bildern fuhren wir dann schweren Herzens Richtung Heimat, wo allen das Navigationsgerät uns sagen konnte, an welcher Kreuzung wir wann abbiegen mussten. Wengleich die vielen Nebenstraßen weitgehend Auto- leer waren, so dauerte es wieder gute 45 Minuten bis wir die Autobahn erreicht haben, unglaublich.

Die Fahrt Richtung Belgien ging dann relativ zügig, wobei ich sehr dankbar war, dass Eckhard mich von 2:00 – 5:00 Uhr am Steuer ablöste.

9:30 Uhr in Hildesheim angekommen packten alle bereitwillig mit an, um den Crafter leer zu räumen, so dass wir 10:00 Uhr das liebevoll zurechtgemachte Frühstück von Haus 2 genießen konnten.

Der Stolz über die gefahrenen Kilometern war jedem Einzelnen anzumerken und die Gewissheit, dass uns die Reise noch lange begleiten wird.

Mathias Beel